

Österreichische Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Druck- und Verlagsanstalt: Preßernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 40

Donnerstag den 20. Mai 1926.

51. Jahrgang

Nicht einmal einen Kindergarten!

„Insbesondere haben die Angehörigen einer Minderheit nach Rasse, Religion oder Sprache das Recht, auf ihre eigenen Kosten Wohltätigkeits-, religiöse und soziale Einrichtungen, Schulen und andere Erziehungsanstalten zu errichten, zu verwalten und zu beaufsichtigen mit der Berechtigung, in denselben ihre eigene Sprache nach Belieben zu gebrauchen und ihre Religion frei zu üben.“

Friedensvertrag von St. Germain.

Im Oktober 1925 hat das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Celje unter genauer Beobachtung aller einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen ein Gesuch an den Obergespan des Marburger Verwaltungsgebietes gerichtet, worin gebeten wurde, die Errichtung eines Privatkinder Gartens mit deutscher Unterrichtssprache zu bewilligen. Die Kultusprache der Kirchengemeinde Celje ist ausschließlich deutsch. Für den Kindergarten waren 37 reindeutsche Kinder angemeldet, von denen die Hälfte der evangelischen Religion angehört. Am 27. November 1925 stellte eine staatliche Kommission unter Führung des Bezirkshauptmannes von Celje Herrn Regierungsrat Dr. Huzel die vollkommene Eignung der für den Kindergarten in Aussicht genommenen Räumlichkeiten fest, nur in dem vorhandenen Abort solle noch ein Pissoir angebracht werden. Ebenso mußten die Errichter entsprechende Bänke und Beschäftigungsmaterial beschaffen. Das waren Forderungen, die sich als selbstverständlich mit den Absichten der Antragsteller völlig deckten. Daß man die kostspieligen Anschaffungen nicht blüht, d. h. ohne die Gewähr, daß der Kindergarten tatsächlich erlaubt würde, machen wollte und konnte, liegt klar auf der Hand. Denn man hätte doch riskiert, daß er, wie es dann ja auch der Fall war, unter irgendeinem anderen Vorwande nicht bewilligt worden wäre. So mußte eben die Tatsache, daß diese Anschaffungen nicht im vorhinein durchgeführt wurden, dozuhalten, daß

die Errichtung dieses Kindergartens vom Unterrichtsministerium abgelehnt wurde.

Man braucht wohl nicht zu erwähnen, daß in dieser Angelegenheit unzählige Interventionswege, Nachfragen, Beteiligungen usw. angestrengt wurden. Mit dem einen Erfolg, daß in der schließlich herabgelangten Entscheidung des Unterrichtsministeriums in Prograd Zahl 34 408/III vom 26. März 1926 die Paragraphen 7 und 8 der Verordnung des ehemaligen österreichischen Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 22. Juni 1872, Zahl 4711, herangezogen wurden, deren gesetzlichen Bestimmungen die geplante Errichtung eines Kindergartens mit der Muttersprache der Kinder angeblich nicht ansprach. Wenn man bedenkt, daß die oberwähnte Kommission der Bezirkshauptmannschaft Celje festgestellt hatte, daß die im § 7 dieser Verordnung geforderten Vorbedingungen für die Errichtung einer derartigen Anstalt vollkommen zutreffen, d. h. daß die in Aussicht genommenen Räume und Plätze den Anforderungen des Gesetzes durchaus entsprechen, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Berufung auf die §§ 7 und 8 nur ein leerer Vorwand ist, um den in Wirklichkeit wohlbegründeten Antrag zurückweisen zu können. Denn auch den im § 8 geforderten Bedingungen (Anschaffung von vorgeschriebenem Beschäftigungsmaterial, Aufstellung von Bänken usw.) war insofern entsprochen worden, als sich die Antragsteller laut Protokoll des Bezirksschulinspektors Herrn L. Czernj in Celje verpflichteten, alle diese Anschaffungen vorchristlichmäßig durchzuführen, sobald die Genehmigung des Kindergartens in Aussicht gestellt würde. Man verpflichtete sich, den Kindergarten überhaupt nicht früher zu eröffnen, bevor den Anforderungen des § 8 nicht in vollem Maße Genüge geleistet wäre. Dieser Vorgang ist bei allen derartigen Gründungen immer üblich gewesen und er war umso unbedenklicher, als sich die Behörde ohnedies vor der Eröffnung noch durch eine besondere Kommissio-

nierung davon überzeugen hätte, daß den Vorschriften in jeder Beziehung nachgekommen worden war. Daß die teuren Investitionen in diesem Falle erst recht von der Zusicherung der Bewilligung abhängig gemacht werden mußten, geht ja daraus hervor, daß es sich um einen deutschen Kindergarten handelte. Denn die deutsche Minderheit in Slowenien hat leider in kulturellen Dingen nicht die Erfahrung gemacht, daß die Beachtung irgendwelcher äußerlichen Formen allein schon genügen würde, etwas bewilligt zu bekommen, und sei es auch nur ein armseliger Kindergarten.

Wir haben uns heute mit der Darstellung der trockenen Tatsachen begnügt. Vielleicht nehmen die verschiedenen Herren, die unsere Lage gegen die Lage der Kärntner Slowenen ausspielen, Kenntnis von diesem Beispiele unserer Behandlung auf dem Gebiete der Erziehung unserer Kinder. Während sie sich höhnisch über die bevorstehende Schul- und Kulturautonomie der Kärntner Slowenen auslassen, während die slowenischen parlamentarischen Redner von der Notwendigkeit einer Reziprozität, d. i. einer Gegenseitigkeit, zwischen uns und der slowenischen Minderheit in Kärnten schwafeln, wird gleichzeitig die Möglichkeit kindergartnertlicher Erziehung unserer Kleinsten, der noch nicht schulpflichtigen Kinder, unterbunden. Ja, glaubt man denn, daß heuchlerisches Gewödel das Schwergewicht der Tatsachen wird aufheben können? Glaubte man denn, daß die am Kopf unseres Artikels zitierte Bestimmung des Friedensvertrages dadurch allein schon durchgeführt erscheint, daß man in Prograd ihre verbindliche Existenz zugibt, während jedoch die Prozedur zeigt, daß man uns nicht einmal einen Kindergarten bewilligt? Ist das die Reziprozität mit den Kärntner Slowenen? Ist das die Abschlagzahlung des Dankes für unser Eintreten zugunsten der Kärntner Schul- und Kulturautonomie? Und dann will man auch noch Berg leih ziehen

Erinnerungen an Alt-Pettau.

Von August Heller sen.

V.

Der Bahnbau Pragerhof — Budapest.

Schon anfangs des Jahres 1857 begannen die Vermessungen, Abmessungen, Expropriationen durch staatliche Beamte und Ingenieure für die Südbahngesellschaft. In Pettau begann sich ein reges Leben zu entfalten, das stetig zunahm. Aber es gab auch Gegner, welche den Bahnbau als Ruin bezeichnen wollten. Trotzdem schritten der Unterbau, die Aufbämmungen, die Anlagen der Werkstätten am rechten Drauserfer, die Drau-Brunnwasserbrücke, sowie die Ueberbrückung der Kropinastraße vorwärts. Die tonangebende Bürgerschaft von Pettau verwahrte sich gegen Aufbämmungen, die bei Hochwasser die Stadt und die Gemeinde Rann ernstlich gefährden mußten. Diesem Begehren kam man weitgehendst nach, indem man die Durchlässe zwischen Drau und Brunnwasser durch Ueberbrückungen freilegte. Die technischen Bauleitungingenieure waren ausschließlich Württemberger, höchst joviale und friedfertige Beamte, die jedem Streit mit der Bürgerschaft loyal begegneten.

So verliefen die aufbauenden Arbeiten zu allseitiger Befriedigung. Die Konsumgeschäfte blühten. Der reichliche Verdienst der Arbeiter floß zumeist solchen Konsumunternehmungen, Gasthäusern und Handlungsgeschäften zu. Die Eisenbahner, so bezeichnete man

kurzerhand alle, die beim Bahnbau beschäftigt waren, konsumierten auch reichlich, war doch alles zu jener Zeit noch billig, mitunter spottbillig. Auch den Ingenieuren gefiel es gar wohl in Pettau, denn sie erstreuten sich eines besonderen Ansehens. Auch die Unternehmer waren willkommene Gäste. Da gab es Kapaun-Jahnerkämpfe, Bachhändel und Spannsekkessen, einmal beim Ofner, dann beim Turf, Wwinger, Merz, fast alle Gasthäuser an der Stadtgrenze. Beim Merz anlangend fällt mir eine erzählenswerte, recht heitere Episode ein.

Es war meines Erinnerens im Herbst 1859, als mein Vater und ich auf Schusters Rücken vom Weingarten aus der Kolos daherschlüpfen, nämlich ich stolperte, weil ich total ermüdet war und Durst und Hunger hatte. Der Vater, der dies merkte, tröstete mich mit dem eigentümlichen Schmunzeln, das ihm eigen war und stets etwas Gutes bedeutete; er sprach verheißungsvoll: „Wirft wohl den kurzen Weg bis zum Merz noch hinhalten.“ Bis zum Merz also. Das überwand Müdigkeit, Hunger und Durst. Dort gab es immer gute Sekswürste. Für den Durst aber war mir Wasser gut genug, denn in meiner Jugend trank ich fast gar keinen Wein, obgleich es solchen immer in großer Menge im Keller gab.

Ich schleppte meine müden Füße weiter. Endlich beim Merz. Da in dem Schenkwirtshaus alles mit Bahnarbeitern besetzt war, traten wir in's Extrazimmer. Darin saßen an einem Tische Ingenieure. Der Tisch

war mit Bedecken belegt. Abseits an einem kleineren Tische saß der Schneider Kautschisch. Da ließen wir uns nieder. Bald hatte Merz, der ein guter Freund meines Vaters war, uns mit Wein und Schinken bedient. Ich holte mir Wasser, das der Vater mit etwas Wein vermischt. Kautschisch war ein recht origineller Kauz, hatte stets schalkhafte Einfälle, noch mehr aber Appetit. Er war zur Zeit als der stärkste Esser bekannt. Gab es irgendwo einen Komuneschmaus, wurde Kautschisch übersehen, denn für die übrigen Teilnehmer hätte es sonst doch nur schmale Bissen gegeben. Die Dämmerung trat ein. Merz brachte Licht, natürlich nur Kerzen, denn zur damaligen Zeit waren Kerzen und Kipsel die einzigen Lichtquellen. Hinter ihm brachte seine Frau eine Schüssel, in welcher ein riesiger, braun gebratener Truthahn — im Volksmunde Indian genannt — lag, und stellte diesen auf den Tisch, während die Magd einen großen Teller mit Endiviasalat daneben stellte.

Die Ingenieure saßen mit Staunen auf dieses große Tier, daß da vor ihnen in einer duftenden Tunkle lag. Einige rückten sichtlich betroffen mit ihren Stühlen nach rückwärts, während einer der Herren zu dem Wirt gewendet überrascht ausrief: „Ne, Herrle! glaubet Sie am Ende gar, daß wer dieses Riesentier allein auffesse sollen?“

Merz schmunzelte beiseite, indem er entgegnete: „Ne, is net so arg, meine Herren, s'wird schon gehen.“

zwischen der Minderheit dort und der Minderheit hier? Dort die Schul- und Kulturautonomie und hier nicht einmal einen Kindergarten!

Politische Rundschau.

Inland.

Die Korruptionsdebatte im Parlament.

Für die Sitzung des Parlaments am 14. Mai, auf welcher die Korruptionsinterpellationen der vereinigten Opposition und der selbständigen Demokraten zur Verhandlung kamen, herrschte in den politischen Kreisen des ganzen Staates das denkbar größte Interesse. Als erster Redner schilderte der Verkehrsminister Dr. Baja Zvonović die Organisation des Eisenbahnnetzes und die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich nach dem Umsturz der Aufrechterhaltung des Verkehrs entstellten. Da die Südbahnwerkstätten nicht alle Reparaturen bewältigen konnten, war die Eisenbahnverwaltung gezwungen, einen Teil der Arbeiten der Waggonfabrik Adamstal in der Tschechoslowakei zu übertragen, die im Laufe von zwei Jahren 200 Lokomotiven und 2000 Waggon reparierte. Während aber diese Fabrik ihren vertraglichen Verpflichtungen nachkam, habe unser Staat nicht kulant bezahlt, so daß eine Schuldensumme von vielen Millionen zurückgeblieben sei. Ihm sei nicht bekannt, daß Rade Pašić zugunsten dieser Firma bei der Regierung interveniert habe. Aus den Akten sei diesbezüglich nichts zu ersehen. Finanzminister Dr. Perić und Außenminister Dr. Ninčić erklärten ebenfalls, daß ihnen von den Korruptionsaffären Rade Pašić nichts bekannt sei. Ministerpräsident Uzunović führte in seiner Rede u. a. folgendes aus: „Ich versichere im eigenen, sowie im Namen der Regierung und der Regierungsmehrheit feierlich, daß in Korruptionsangelegenheiten niemand geschont werden kann; die Regierung wird alles tun, um die Vergehen festzustellen und die Schuldigen, falls ihre Schuld bewiesen wird, der verdienten Strafe zu überweisen. Ich fordere die Abgeordneten und die ganze Öffentlichkeit, das Parlament, die Minister und die Gruppensführer auf, an der Verbesserung der Verwaltung mitzuwirken und dafür zu sorgen, daß alle Fehler und Ungehörigkeiten beseitigt werden. Ich bitte die Öffentlichkeit und die Handelskammern, aber auch alle anderen Staatsbürger, daß sie alles, was unrichtig ist, ohne Furcht der Regierung anzeige.“ Der Redner der Opposition Abg. Dr. Rumanudi erklärte, daß es nicht das Ziel der oppositionellen Gruppen sei, irgendetwas zu kompromittieren oder eine Partei herabzusetzen, die Interpellation sei eingereicht worden, um die Korruption zu bekämpfen, die in unser öffentliches Leben eingedrungen sei und sich in unseren ganzen staatlichen Organismus eingemischt habe. Daß man sich dabei auf eine Person und auf die Affären beschränkt habe, die in Verbindung mit dieser Person stehen, sei deshalb geschahen, weil durch eine ganze Reihe von Tatsachen bewiesen sei, daß diese Persönlichkeit der typische Vertreter dieses kranken Zustandes in unserem Staate ist. Diese Person unterscheidet sich von allen anderen, gegen

die man ähnliche Anklagen erheben müßte, durch ihre politischen Verbindungen und durch die Kreise, in denen sie sich bewege, ferner durch die zahlreichen Affären, in die sie verwickelt ist, sowie durch die ungeheuren Summen, die sie sich auf diese Weise erworben habe. Als Sohn des Ministerpräsidenten habe Rade Pašić die Möglichkeit gehabt, mit vielen Industrie- und Handelsgesellschaften Geschäftsverbindungen zu bekommen. Der Redner führte das Beispiel der Waggonfabrik in Adamstal an, welcher das Eisenbahnministerium die Summe von 67,540.000 Tschechoslowaken schuldet. Diese Firma mußte Konkurs anfragen, weil man ihr diese Schulden nicht bezahlte. Von ernster Seite darauf aufmerksam gemacht, sich an Rade Pašić zu wenden, machte die Fabrik in ihrer Zwangslage davon Gebrauch. In dem ebenfalls in der Interpellation angeführten Fall der Eisenerz Kohlenwerkgesellschaft habe Rade Pašić für die Aufhebung der staatlichen Kontrolle über dieses Unternehmen 4500 Aktien erhalten, die damals einen Kurs von 960 bis 1000 Dinar hatten. Seine Provision habe in diesem Fall über 2 Millionen Dinar betragen. Der Redner führt noch andere Fälle an, so daß „Omnium Serbe“, den Bau der Brücke zwischen Beograd und Zemun, Militärlieferungen, Abkauf von Reparationsvieh, staatliche Anleihen, Reparationslieferungen, Bezahlung von alten Rechnungen, Ankauf von Schweinen in England, Anleihe in Amerika, die Metallgesellschaft „Marshall“, die Munitionsfabrik, die Bank Rothschild usw. Zum Schluß forderte der Redner, daß die Schuldigen streng bestraft werden, denn in einer Zeit, wo der Staat unter einem 13 Milliardenbudget leide, wo sich das Bauernvolk verschulde, um die Steuern zahlen zu können, wo Industrie und Gewerbe verfallen, wo der Handel brach darniederlege, gäbe es keine Rettung ohne die Moral in der Verwaltung. Der Redner der selbständigen Demokraten Abg. Dr. Gligozić erklärte, daß der Schlange der Korruption ein für allemal der Kopf abgeschlagen werden müsse, aber die gegenwärtige Regierung zeige nicht den geringsten Willen und nicht die geringste Entschlossenheit, die Korruption zu bekämpfen. Trotz der monatelangen Polemik in der Öffentlichkeit, wo so viele Namen und soziale Affären erwähnt wurden, habe sie bis heute gegen keine einzige Person eine Untersuchung eingeleitet. Alles, was sie zu sagen habe, sei: „Uns ist amtlich nichts bekannt, aus den Akten ist nicht ersichtlich, daß Herr Rade Pašić den Schein empfangen, daß er für gewisse Fabriken gegen fette Provisionen staatliche Beschlässe erwirkt habe.“ Es sprachen noch der Montenegreiner D. J. V. C., welcher die Todesstrafe und die öffentliche Auspeitschung für die Korruptionisten verlangte, und Ljuba Zvonović, welcher erklärte, daß die Partei nicht das Ziel, sondern die Dienerin des Staates und der Bevölkerung sei. Niemals dürfe das Parteiinteresse über das Interesse des Staates gestellt werden; es gäbe Fälle, wo die Mitglieder der einzelnen Parteien offen und aufrichtig erklären müssen: Darüber können wir nicht hinweg! Um 1 Uhr nachts brachte der Vorsitzende des Finanzausschusses Dr. Radonić im Namen des radikalen Klubs den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung ein, durch den die Beantwortung der Interpellation von Seite der Regierung gutgeheißen und die Aufstellung einer Enquete beschlossen werden sollte, welche im Laufe von 6 Monaten alle Fragen zu studieren hätte. Nach ihm bekam das Wort der Radikaler Dr. Šibenik, welcher vorschlug, daß die Regierung innerhalb eines Monats das Gesetz über die Bekämpfung der Korruption einbringen und durch eine aus 21 Mitgliedern bestehende Enquete alle Korruptionsaffären, die in Verbindung mit den in der Interpellation angeführten Personen stehen, innerhalb von längstens 2 Monaten untersuchen lassen sollte. Diesem Antrage schloß sich die gesamte Opposition an. Ministerpräsident Uzunović ließ über den Antrag des Abg. Radonić abstimmen, dessen Annahme er als Vertrauensvotum für seine Regierung bezeichnete. Für die Regierung stimmten 127 Abgeordnete, für den Antrag Šibenik jedoch 150; 17 Radikale mit Ljuba Zvonović enthielten sich der Stimmenabgabe. Damit war die Regierung in die Minderheit gebracht worden. Unter den Radikalen herrschte heftige Erbitterung gegen die Radikaler.

Spaltung des radikalen Klubs.

Am 15. Mai verständigte Abg. Ljuba Zvonović den Parlamentspräsidenten Trifković, daß er mit 10 anderen Abgeordneten der radikalen Partei einen eigenen Klub unter dem Namen „Radikaler Abgeordneterklub“ gegründet habe. Die formelle Scheidung wurde dadurch beschleunigt, daß die Anhänger Ljuba

Zvonović, der Bačkaer Abgeordnete Balošević und Abg. Milutin Tomić, nach der Korruptionsdebatte fast mit Bruchialgewalt aus den Räumen des alten Klubs entfernt wurden. Man glaubt, daß noch mehr Abgeordnete dem neuen Klub beitreten werden.

Die Regierung RR bleibt.

Da der Klub die infolge der Abstimmung nach der Korruptionsdebatte angebotene Demission der Regierung Uzunović nicht angenommen hatte, gelang es diesem nach dreitägigen Zwischenverhandlungen mit der Grupp: Davidović, die indes ergebnislos endeten, mit den Radikaler ein neuerliches Abkommen zu treffen, das das Leben des Kabinetts Uzunović verlängerte. Stephan Radic ging auf alle Bedingungen der Radikaler ein, die in der Hauptsache darin bestanden, daß die Korruptionsdebatte als erledigt anzusehen sei und daß die Radikaler, falls die Angelegenheit neuerlich vor das Parlament kommen sollte, für die radikale Beschließung stimmen werden. Ferner verpflichtet sich Stephan Radic, auf die Dauer von mindestens zwei Monaten in dem Hintergrund zu treten und die Schreibweise seiner Zeitung „Dom“ den Interessen der Regierung anzupassen. Aus dem großen Lärm über die Korruption, deren Verhandlung vollkommen negativ endete, ist als Fazit lediglich der Rücktritt des Ministers Paul Radic herausgekommen, dessen Stelle der Radikaler Dr. Šibenik besetzt hat.

Ausland.

Die Lage in Polen.

Nach dreitägigen Kämpfen in Warschau, die 310 Todesopfer erforderten, hat Marschall Piłsudski die Regierung Witos gestürzt und unter Prof. Karl Bartel eine neue Regierung gebildet, in welcher er selbst das Ressort des Kriegsministers bekleidet. Da der Staatspräsident Wojciechowski von seinem Posten zurückgetreten ist, wird bei den Präsidentschaftswahlen voraussichtlich Piłsudski an seine Stelle treten. Trotzdem der Kriegszustand in Warschau und die Zensur der Presse für aufgehoben erklärt wurden, ist die Lage noch durchaus nicht gefestigt. Verschiedene Generale, an deren Spitze General Haller steht, organisieren in Posen den bewaffneten Widerstand gegen die neue, sozialistisch orientierte Revolutionsregierung. Wie die Blätter berichten, sollen sich zwischen den Kavallerieabteilungen des Generals Haller, die bei Kalisz und Lodz stehen, und den Piłsudski-Truppen bereits größere Gefechte entwickelt haben. Die Kontrarevolutionäre in der Provinz Posen, deren Autonomie ausgerufen werden soll, verfügen angeblich über 24.000 Mann Militär.

Aus Stadt und Land

Die „Norge“ in Alaska gelandet.

Das Postarluftschiff „Norge“ landete am 15. Mai bei Teller, einem kleinen Dorfe an der Beringstraße. Die Luftschiff, welche nach Demontierung der „Norge“ auf einem Motorboot nach Nome in Alaska weiterreisten, berichteten, daß der letzte Teil ihres Fluges, der 70 Stunden dauerte, der schwerste war, weil Eisstücke, die von den Propellern gegen den Rumpf des Fahrzeuges geschleudert wurden, einen beträchtlichen Gasverlust verursacht hatten. Das italienische Parlament gedachte beim Eintreffen der Nachricht über die glückliche Landung mit lebhaften Ovationen der Flieger.

Falsche Nachricht über ein Attentat auf Mussolini. Der italienische Gesandte in Beograd General Bobrero verständigte das Generalkonsulat in Ljubljana, daß die in den letzten Tagen verbreitete Nachricht über die Ermordung Mussolinis von Börsenspekulanten, die auf den Sturz der Lira spekulieren, erfunden worden sei.

Zusammenschluß der Zagreber deutsch-schriftlichen Blätter. Am 15. Mai stellten der Zagreber „Morgen“ und das „Zagreber Tagblatt“ ihr gefondertes Erscheinen ein. Ihrer heider Fortsetzung bildet ein neues Blatt unter dem Namen „Morgenblatt“. Wie das „Zagreber Tagblatt“, das auf ein 40 jähriges Bestehen zurückblickte, in seiner letzten Nummer mitteilt, wird die neue Zeitung bemüht sein, zwischen deutschem und südslawischem Wesen zu vermitteln, mitteleuropäischen Geist und mitteleuropäische Kultur den Völkern der Balkanhalbinsel, Jugoslawien und den Balkan aber der großen deutschen und deutschlebenden Öffentlichkeit Europas näherzubringen. Die äußere Form des neuen Blattes ist die des „Zagreber Tagblattes“, so daß eigentlich nur der „Morgen“ aufgehört hat.

Männergesangsverein Pettau. Aus Pirij wird berichtet: Am Mittwoch, dem 12. Mai,

Kautschitsch daneben pläzte in ein lustiges Lachen heraus, indem er sich wegwerfend an die Herren wandte: „Was —? Net aufessen können an so an dollaten Indjan? An so an Schustervogel is i allein auf und werd dabei nit amol aufsteh'n.“

Merz winkte dem Kautschitsch: „Aber, Kautschitsch, sei gleich.“

Alle Herren hatten sich mit Staunen zu dem Sprecher gewandt. Einer derselben, ich sehe ihn im Geiste noch heute vor mir, er trug einen großen schwarzen Vollbart, redete den Kautschitsch an: „No, Sie Herrle, Sie renomiere wohl. So ein Tier aTein aufesse, das sind Sie nimmer imstande.“

Bakonisch erwiderte Kautschitsch: „Net glauben woblens's? Na, probiern's es amol. Stellens her den Puran.“

Merz sprach mit einem der Herren, während bei den übrigen das verblüffte Staunen in ein schallendes Gelächter überging. Kautschitsch war aufgestanden und näherte sich dem Tische mit gierigen Blicken nach dem Braten. Bald schien es, als hätte die Runde bereits Kenntnis von der Magenbeschaffenheit des Kautschitsch durch Merz erhalten. Den Antrag des Kautschitsch lehnten sie nämlich mit Protest ab: „Wir sind aber gerne bereit, am Samstag, da wir wiederkommen, Ihnen einen solchen Doppelbraten zu lassen, wenn Sie imstande sind, ihn aufzuessen.“

land im hiesigen „Vereinshaus“ die bereits lang-
ersehnte „Festere Liebertafel“ des Männergefäng-
vereines statt. Die musikalische Leitung lag
in den Händen des allseits beliebten 1. Chor-
meisters Herrn Dr. Bucar, der diesmal wirklich
einen allen Wünschen Rechnung tragenden Abend
bot. Die Musik besorgte das beliebte verstärkte Haus-
orchester. Stürmischen Beifall fanden nachstehend zur
Aufführung gebrachte Darbietungen: „Aus den Kara-
wanen“ von Thomas Koshat, Bolalwalzer im
Vollton für gemischten Chor; am Flügel F. L. Gith
Ughely. Nicht unerwähnt sei „Das Stadtschiff rinkt“,
(Solo Herr Josef Mursch). Unaufhörlichen Applaus
brachte das Quartett „Die Klammertafel“ von Ernst
Sompel, Gesungen von den Herren Hugo-Karl Heller-
Josef Bratscho Gortis, L. sowie auch das Duett
„In Luft und Loab“ fand allseits Beifall; am
Flügel Frau Liesl Wolf. Der Schläger des Abends
war aber die in der Regie-Leitung des Herrn Albert
Scharner einstudierte Operette in einem Akte „Die
Ueberraschung“. Mit vollem Lob sind die Dar-
steller Fr. Migi Osterberger, Fr. Alma Weilanditsch,
A. Slawitsch, Lehmaner, Mursch, sowie Herr
Josef Kasimir zu erwähnen. Aber auch Herr Karl
Heller in seiner Rolle als Schürber der Gastwirt
mit seinem Entree-Lied wird wohl manchem unver-
gesslich bleiben. Nach Schluß des Programms er-
tönte die Tanzmusik, die bis in die Morgenstunden
das tanzende Publikum vollauf zufrieden stellte.
Nähe uns die beliebte Vereinsleitung baldigst wieder
einen derartigen Abend bringen!

Der neue Eisenbahnfahrplan, der
stellenweise ziemlich Veränderungen aufweist, ist am
15. Mai in Geltung getreten.

Zum Kapitel Wohnungsnot. Der
„Verein der Hausbesitzer für Maribor und Umge-
bung“ hat an den Marburger Gemeinderat eine
Eingabe gerichtet, in welcher diese Organisation, an-
knüpfend an die gegen sie erhobenen Vorwürfe hin-
sichtlich ihres Vorgehens mit den Mietparteien,
wieder die Wege weist, auf denen eine Binderung des
Wohnungselends zu erzielen wäre. Wir entnehmen
dieser Eingabe nachfolgendes: Auf der Protestver-
sammlung des Mietervereines, die am 18. April l.
J. stattfand, wurde viel darüber gesprochen, daß die
Hausbesitzer mit den Mietern nicht richtig vorgehen.
Statt daß der Mieterverein beruhigend auf seine
Mitglieder einwirkt, trägt er noch Beunruhigung in
ihre Reihen. Man muß doch bedenken, daß die
Hausbesitzer nicht schuld daran sind, daß die Woh-
nungskrise besteht. Der Hausbesitzerverein hat schon
wiederholt darauf hingewiesen, daß die Wohnungs-
krise einzig und allein dadurch beseitigt werden könnte,
daß billiges Geld und langfristige Kredite für In-
dustrie-, Gewerbe- und Wohnbauzwecke beschaff-
werden, wobei in allen wirtschaftlichen Fragen die
Politik anzuschalten wäre. Erforderlich wären die
Ermäßigung der Steuern im ganzen Staate, Be-
freiung der neuen Wohn- und Industriebauten für
die Dauer von wenigstens 25 Jahren von den Ge-
meinde- und Bezirksumlagen, sowie von der staat-
lichen Steuer, ferner Erleichterungen bezüglich der
städtischen Hauszinssteuer. Der Staat und die Ge-
meinden müßten alle Bauaktionen dadurch fördern,
daß sie billige Bauplätze zur Verfügung stellen, daß
Fracht und Zoll ermäßigt werden und daß die Ge-
meinde die 75 % ige Garantie einer Hypothekar-
anleihe für alle privaten Wohnbauten, die bis Ende
1930 errichtet werden, übernehme. Alle Wohnbau-
genossenschaften, besonders aber die private Bau-
tätigkeit, die sicherlich entscheidend sein wird, wären
zu unterstützen. Bei alledem ist aber notwendig, daß
eine Bauordnung für den ganzen Staat mit beson-
derem Hinblick auf humanitäre Zwangsbauten ge-
schaffen werde. Die Selbstinstitute verfügen heute, wie
allgemein bekannt ist, infolge der Stagnation und
der Gewerkskrise über viel Geld, das sie nicht pla-
cieren können. Man müßte sie zwingen, das ganze
verfügbare Geld zu Wohnbauzwecken zu verwenden,
und zwar mit billigen Zinsen von 5—6 %. Damit
wäre nicht nur das Wohnungselend beseitigt, sondern
auch die allgemeine Wirtschaftskrise. Denn durch die
Errichtung von Bauten würde Geld in alle gewerb-
lichen, industriellen und kaufmännischen Kreise bis
zum letzten Kreisler gelangen. Diese Aktion ist aber
auch eine Angelegenheit der Öffentlichkeit, der staat-
lichen Behörden, des Gemeinderates, besonders aber
des Herrn Bürgermeisters der Stadt Maribor; alle
Fakoren sollten daraufhinwirken, daß das in Spar-
kassen und Selbstinstituten aufgespeicherte Kapital in
erster Linie der Bauaktion, in zweiter Linie der In-
dustrie, dem Gewerbe und dem Handel zu niedrigem
Zinsfuß zur Verfügung gestellt werde. Ebenso
könnte die staatliche Hypothekbank mit ihrem Geld
dieser Bauaktion beitreten. Damit werden sich die

Selbstinstitute die Dankbarkeit der ganzen Öffent-
lichkeit erwerben. Ohne Herabsetzung der staatlichen
Steuern, der Umlagen von Stadt und Bezirk und
ohne Herabsetzung des jetzt noch so hohen Zinsfußes
ist eine gesunde Bauaktion und die Besserung der
heutigen Wirtschaftskrise unmöglich.

**Bei einer zwangswweisen Delogie-
rung in Ljubljana** kam es am Freitag zu einem
peinlichen Schauspiel. Der Handelsreisende Artur
Betscher, der alle Anzeichen geistiger Verwirrung an
sich trug, hielt nämlich sein dreijähriges Töchterchen
beim Fenster seiner Wohnung im dritten Stockwerk
hin aus und drohte, das weinende Kind fallen zu
lassen, wenn die amtlichen Organe ihre Aktion nicht
einstellten. Schließlich gelang es einem Wachmann,
den Mann mit dem Kinde vom Fenster wegzuziehen.
Betscher wurde in die Zwangsjacke gesteckt und in
die Beobachtungsabteilung des Krankenhauses gebracht.
Dann ging die Delogierung in Ordnung vor sich.

Die Friseurgeschäfte in Celje sind am
Pfingstsonntag den ganzen Tag geschlossen, am
Pfingstmontag sind sie von 7 Uhr früh bis 11 Uhr
mittags geöffnet.

**Der Bau der Umgebungsschule ein-
gestellt.** Der Ljubljanaer „Slovenec“ berichtet:
Der Unterrichtsminister hat dem Obergespan in
Maribor den telegraphischen Auftrag erteilt, den
Bau des neuen Schulgebäudes für Celje Umgebung
bis auf weiteres einstellen zu lassen. Damit ist diese
brennende Frage vorläufig gelöst; in der gegen-
wärtigen Wirtschaftskrise ist sicher nicht die passende
Zeit für die Aufbürdung neuer schwerer Lasten auf
die Schultern der Steuerzahler. Die betroffenen
Kreise werden nunmehr Gelegenheit haben, in der
Frage der Umgebungsschule einen solchen Ausweg
und eine solche Lösung zu finden, die alle Schichten
und besonders die am meisten betroffenen Umgebungs-
bewohner von Celje befriedigen wird.

**Zurückgabe des Gewerbereferates
an die Stadtgemeinde Celje.** Wie die slo-
wenischen Blätter melden, wird der Stadtgemeinde
Celje als politischer Behörde l. Instanz in kürzester
Zeit das ganze Gewerbereferat zurückgegeben werden.
Damit wird wie in Maribor auch in Celje ein
wichtiger Teil der städtischen Autonomie wiederherge-
stellt.

Vermählung. Am Sonntag fand in Ljub-
ljana die Vermählung des Herrn Božo Lazarovič,
Industrieller und Vizepräsident der Zinkhütte in
Celje, mit Fr. Paula Rabnikar, Kaufmannstochter
aus Celje, statt.

**Um die Aktien der „Mariborska
tiskarna“.** Auf der Sitzung des Marburger Ge-
meinderates vom 12. Mai beantwortete der Bürger-
meister die Interpellation des sozialdemokratischen
Gemeinderatsklubs bezüglich des Ankaufes der Aktien
der „Mariborska tiskarna d. b.“, in deren Verlag
die Tagblätter „Marburger Zeitung“ und „Labor“
erscheinen, von seiten der städtischen Sparkasse. Auf
eine diesbezügliche Anfrage berichtet der Ausschuß der
städtischen Sparkasse, daß über den Ankauf dieser
Aktien öfters beraten und der Kauf erst beschlossen
und durchgeführt wurde, als man sich von der Rent-
abilität des Unternehmens überzeugte. Der Ankauf
wurde auch von der Behörde bestätigt. Als jedoch im
Gemeinderate Bedenken erhoben wurden, habe die
Sparkasse die Aktien laut Aufschrift vom 11. d. M.
verkauft und die Angelegenheit liquidiert. Um jedoch
die verbreiteten Gerüchte zu zerstreuen, beantragte
der Bürgermeister eine Revision der Sebarung der
Sparkasse, da diese nach den Statuten auch möglich sei.

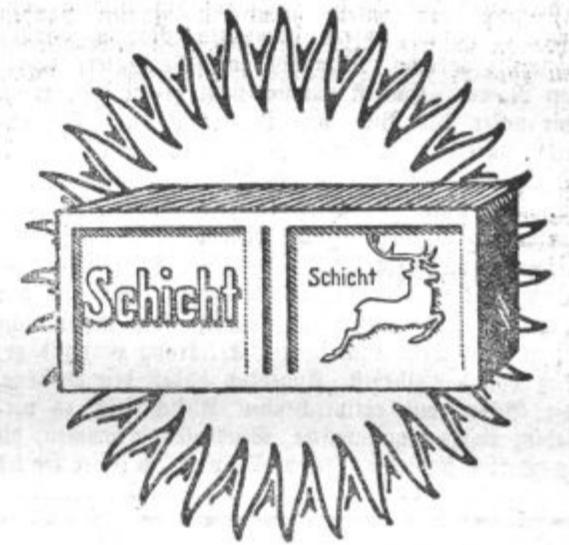
Autounfall. Am Himmelfahrtstage fuhr in
der Nähe des Gasthauses Jaržlovč in Petrovoč
ein von Ljubljana nach Celje fahrendes Citroen-
Auto bei einer Biegung an einen Kilometerstein
an. Die Insassen wurden aus dem Wagen ge-
schleudert, wobei Jožica Steiner aus Ljubljana
schwere Verletzungen am Kopf und einige Beinbrüche
erlitt, während ihr Bruder nur leicht und Chauffeur
gar nicht verwundet wurden.

Die wegen verschiedener Diebstähle
auf dem Bahnhof in Celje angeklagten Eisenbahner
standen am 15. Mai vor dem Senat des Kreis-
gerichtes in Celje. Die Diebstähle reichen bekanntlich
bis in das Jahr 1919 zurück. Es wurden verurteilt:
Alexander Krajnc zu 6, Karl Burtele zu 5, Ivan
Pliberski und Ivan Rikail zu 4, Franz Friberski
zu 3 einhalb, Franz Zubot, Ivan Ribič, Ivan
Kompan, Anton Delčič, Ivan Zubar und Ivan
Stvarnik zu 3, Josip Gorjanc zu 2 einhalb, Simon
Krbic, Konrad Storman, Josef Lampret und Anton
Petušil zu 2 Monaten und Franz Verdel zu 6 Wo-
chen schweren Kerkers. Wegen Mithilfe bekamen
Josefa Krajnc l und Maria Burtele 3 Wochen
Kerker, Čačija Dyrizel und Anton Dyrizel, Greisler

Gut mögen manche Seifen sein,
Besser wie Schicht-Seife keine,
Am besten nur die eine!

Schicht-Seife

Marke Hirsch.



Seien Sie vorsichtig, wenn Ihnen
andere Seifen als „ebensogut“ als „auch
von Schicht“ angeboten werden.

Für beste Qualität bürgt nur der
Name Schicht und die Marke Hirsch.

in Dolgo polj, l bzw. l einhalb Monate schweren
Kerkers, Alois Banosel wegen Diebstahls 3 Wochen
strengen Arrest. Einzelne hatten schon 20 Jahre,
einer sogar 44 Jahre Dienstzeit; sie wurden natür-
lich aus dem Dienst entlassen und verlieren auch alle
Rechte auf die Pension.

**Der Pfingst-Schachkongress in Ro-
gaška Slatina.** Am Pfingstsonntag, dem 23. Mai,
finden in Rogaska Slatina zwei interessante Städte-
wettkämpfe statt, und zwar Ljubljana-Zagreb, sowie
Maribor Barazina, jeder Wettkampf auf 8 Brettern.
Am Pfingstsonntag geht ein repräsentativer Wettkampf
auf 12 Brettern Slowenien-Kroatien vor sich, bei
welchem auf slowenischer Seite auch Großmeister
Dr. Milan Vidmar, auf kroatischer Seite Schach-
meister Vladimir Suković mitwirken. Das Arran-
gement der ganzen Veranstaltung, die des weiteren
auch aus Simultanproduktionen der beiden genannten
Koriphasen, sowie aus einem großen Blightournier be-
steht, liegt in den Händen der Kurverwaltung von
Rogaska Slatina unter Mitwirkung des jugoslawi-
schen Schachverbandes. Es ist ein Massenbesuch von
Schachliebhabern aus allen Teilen des Reiches zu ge-
wärtigen.

**Der „Slovenec“ als Fremdenverkeh-
rer.** Aus demselben Grunde, aus dem unter den
Deutschen im Reiche Ljubljana nach Transvaal ver-
setzt wird, dürfte dort auch niemand wissen, wo
Bled oder Bohinska Bistrica liegen. Deshalb haben
sich für die Reklame unter den Deutschen das Hotel
„Sv. Janez“ und „Zlatorog“ auch nicht zu der
sprachlichen Genauigkeit verstiegen und Reklame-
plakate drucken lassen mit der Bezeichnung: „Hotel
Sv. Janez am Bohinskaer See“, sondern solche
mit der Aufschrift: „Hotel St. Johann am Woche-
nersee“. Das paßt dem Fremdenverkehrer beim Ljub-
ljanaer „Slovenec“ absolut nicht; er meint: die
Plakate an sich sind recht geschmackvoll gedruckt,
entschieden müssen wir aber tabeln, daß auf den
Plakaten (die ausschließlich für Deutsche bestimmt
sind!) für unsere slowenischen Gegenden bloß deut-
sche Bezeichnungen verwendet werden. Das ist denn
doch schon ein wenig zu arg. Wir erwarten, daß
da der Ausschuß des Slowenischen Alpenvereins
Ordnung mache. — Wir meinen, daß sich Leute,
die, was den Fremdenverkehr angeht, nicht einmal
die Einsicht eines Tellerabwäschers in einem Frem-
denverkehrshotel besitzen, die Frage der Verwendung
oder Nichtverwendung der weltbekanntesten Namens-
bezeichnungen ruhig den maßgebenden und erfahrenen
Faktoren überlassen könnten. Dem Ausfall an Geld,
der durch ungeschickte und unwirksame Reklame
„erzielt“ würde, wird ja auch kein Klingelbeutel
am „Bohinskaer“ See bedenklicher.

Aber auch Leute, die vom Fremdenverkehr ziemlich viel verstehen, besitzt der „Slovenec“, denn in derselben Nummer, zwei Seiten weiter, lesen wir über die jugoslawische Propagandaausstellung in Berlin nachfolgendes: Dennoch hätte diese Ausstellung einen großen, großen Fehler . . . ! Wir wollen uns heute Fremde verschaffen. Und wenn wir das erreichen wollen, müssen den Fremden wir Konzessionen machen, nicht die Fremden uns. Ich weiß nicht, wer alles arrangiert und eingerichtet hat, aber das weiß ich, daß er einen Hauptfehler damit gemacht hat, daß auf den Bildern ausschließlich nur unsere heimischen Namen standen ohne die anderen, bekannten, sozusagen internationalen Namen. Es ist nämlich nicht vernünftig, wenn wir unter das Bild von Dubrovnik nur „Dubrovnik“ schreiben, sondern „Dubrovnik“ (Ragusa). Die Leute wissen nicht, daß das ein und dasselbe ist. Der beste Beweis: die Frau eines hohen Beamten in B. fährt nach Dubrovnik. Der Ehegatte bekommt nach ein paar Tagen ein Telegramm aus Dubrovnik und er telephoniert mir ganz entsetzt: „Wo ist denn dieses Dobrovnik, das ist ja nicht Ragusa!“ Erst nach langer Erklärung verstand er, daß das dasselbe ist. Angeblich haben den Auftrag, die Bilder mit entsprechenden Aufschriften zu versehen, einige jugoslawische Studenten bekommen, die in Berlin studieren. Jedenfalls muß ich leider Gottes

konstatieren, daß sie sich um diese Aufgabe recht wenig gekümmert haben, weil gerade unsere Gebirgsbilder aus Slowenien zum größten Teil ohne Aufschriften waren. Ohne Zweifel machte diese Mangelhaftigkeit auf manchen Besucher einen sonderbaren Eindruck, weil in Deutschland doch die bekannte Genauigkeit zuhause ist, die sich auch in solchen Dingen zeigt . . .

Und damit sie ihren Senf und ihre wertvolle Meinung über die wirksamste Art, Fremde zu uns einzuladen, auch zum Ausdruck bringt, verläumt die „Nova Doba“ in Celje nicht, folgendes von sich zu geben: Das Erholungsheim „Magimilian“ Cilli (Tüchern) SJS, dessen Leitung angeblich in deutschen Händen ist, empfiehlt in den ausländischen Blättern mit schön bunt bunten Farben der Eigentümer Max Oswatitsch in Celje. Obwohl zu befürchten ist, daß die nach außerordentlich Gutem und Schönem durstigen Fremden nicht wissen, daß dieses Erholungsheim in Teharje bei Celje ist, empfehlen es dennoch auch wir auf unsere besondere Weise . . .

Sport.

Radfahrerpattie. Einige Mitglieder des Radfahrklubs „Gelweiß“ in Maribor veranstalten Donnerstag, den 27. Mai, per Rad eine Partie ins

schöne Nislingtal bis zur Huda Lukna, dann zurück über den Florianberg nach Bitanje (bei Teprny Mittagsrast), weiter durch die herrliche Weitensteiner Klamm nach Celje. Die Partie führt über Maribor, Dravograd, Slovenjgradec und Mislerje.

Motorklub Maribor. Der „Motorklub Maribor“ veranstaltet am 30. Mai auf der Tese bei Maribor ein Bahnrennen, welches für sämtliche Motorfahrer, die Mitglieder des „Savaj motorklubova SJS“ sind, zugänglich ist. Es können sich daran auch ausländische Gäste beteiligen, welche der F. I. d. C. M. angehören. Da die Bahn in Maribor als die beste Bahn Jugoslawiens bezeichnet werden darf, dürfte das Interesse für das Rennen ein bedeutendes sein; es gelangen schöne Preise an die Sieger zur Verteilung. Propositionen sendet der „Motorklub Maribor“ jedem Interessierten kostenlos ein und Rennungen werden schon heute vom Klub entgegengenommen.

„Citroen“ Automobile

in der spezial-luxuriösen Ausführung 10/22 HP, 4-5 Sitzplätze, Stahl-Karosserie, Benzinverbrauch auf 100 Km 8 Liter. Konkurrenzlose Preise! Verlangen Sie Preiskurant bei der Vertretung Jugo-Auto d. z. o. z., Ljubljana, Dunajska cesta 36. Telephon int. 236.

Geschäfts-Eröffnungsanzeige.

Beehre mich, meinen geehrten p. t. Kunden von Stadt und Land höflichst bekannt zu geben, dass ich mit heutigem mein

Schuhmacher-Geschäft

in Celje, Za kresijo Nr. 5

ebendort in grössere Räumlichkeiten verlegt habe, so dass ich nun in der angenehmen Lage bin, allen an mich gestellten Anforderungen raschestens entsprechen zu können.

Ich danke nun allen meinen geschätzten Kunden für das mir stets bewahrte Wohlwollen und bitte gleichzeitig, mich auch fernerhin mit werten Aufträgen zu beehren, welche ich sorgfältigst und bestens ausführen werde. Hochachtungsvoll

Franz Volferl, Joh. Lavtars
Schuhmachermeister, Celje, Za kresijo 5.



Zu kaufen gesucht wird ein einspänniger Plateauwagen

Angebote sind zu richten an Lud. Krautsdorfer
Loče bei Poljčane.

Drei lustige, alleinstehende Wandervögel

in den besten Jahren, suchen für Sonntagsausflüge gleichgestimmte Begleiterinnen. Zuschriften unter „Wanderlust 31801“ an die Verwaltung des Blattes.

Sehr schönes, einstöckiges Haus in Celje

villenartig gebaut, elektr. Licht, Wasserleitung, Parketten, grosser Garten, wird günstig verkauft. Adresse gibt Breznik, Dolgopolje 1.

Prof. Dr. Zange
Vorstand der Universitäts-Hals-, Nasen-, Ohrenklinik
G r a z

Verreist bis 30. Mai

Pianino

ist zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 31793

Für das jugoslawische Patent Nr. 1402 „Kammlager“

werden Lizenznehmer gesucht. Angebote an Erste Brüner Maschinenfabriks-Gesellschaft, Brünn, Glockengasse 5, Tschechoslovakei.

12 Halben

Luttenberger Riesling

verkauft Egon Schwab, Ptuj.

BILANZ-

(Vermögens-) Aufstellungen, Revisionen und Anlagen von Buchhaltungen, Abgabe von Gutachten u. dgl. sowie Ueberprüfungen von Versicherungspolizzen jeder Art übernimmt Anton Patz, Sparkasse-Direktor a. D. in Celje, Vegova ulica 6. Anfragen werden rasch beantwortet. Vorbesprechungen unverbindlich und kostenfrei.

Leeres Zimmer

und Küche vom Wohnungsamte frei, in der Stadt oder nächster Umgebung zu mieten gesucht. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 31769

Danksagung.

In unserem Schmerze gedenken wir dankbarst der Anteilnahme, die uns anlässlich des Todes unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Rudolf Dornig

erwiesen wurde. Wir danken insbesondere den geehrten Herren Chefs und der Familie Putan, den p. t. Angestellten der Firma Putan, sowie allen lieben Freunden und Bekannten, welche unserem teuren Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Ebenso sei für die schönen Kranzspenden allen auf das innigste gedankt.

Celje, im Mai 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

HOTEL Halbwidl MARIBOR

Mitte der Stadt gelegen! Schöner staubfreier Sitzgarten!
Treffpunkt sämtlicher Kreise!

Ausschank von Götzer Bier. :: Vorzügliche Naturweine. Schmackhafte bürgerliche Küche. (Billige Mittags-Menüs.)

Jeden Sonn- u. Feiertag: **Früh- u. Abend-Konzerte**
Neu hergerichtete Fremdenzimmer!

Zu geneigtem Besuche laden ergebenst ein
Andreas und Franziska Halbwidl.